



# HEINRICH BOLL STIFTUNG

Sprache und Wissen - Ein Lexikon zu intersektionalem  
LGBTIQ+-Aktivismus, Geschlecht und Sexualität

Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung, Global Unit  
für Feminismus und Geschlechterdemokratie, Juli 2021

**Recherche und Text:** Jana Prosinger und Kai Münch

**Gestaltung:** Maja Ilić

**AGENDER** bezeichnet Personen die sich nicht (eindeutig) geschlechtlich identifizieren. Also alle Menschen, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen. Agender lehnen tendenziell das Konzept des (eindeutig definierten) Geschlechts ab und möchten ihr Leben ohne Geschlecht führen.

**ALLY** also **VERBÜNDETE\***R**** ist ein oft verwendeter Begriff, um bei politischen Forderungen und Kämpfen beizustehen, ohne in direkter Form betroffen zu sein. Weiße Menschen die sich bei den Black-Lives-Matter Protesten engagieren, heterosexuelle Cis-Männer und Frauen die sich für LGBTIQ+-Rechte stark machen bezeichnen sich oft selbst als Ally oder werden als Ally bezeichnet.

**ASEXUELL** ist eine Bezeichnung für Menschen, die ihre Liebesbeziehungen unabhängig ihrer sexuellen Orientierung bevorzugt ohne sexuelle Handlungen ausleben. Asexuelle Menschen lieben wie alle anderen auch, und leben (wenn gewünscht) in Liebes-

beziehungen - auch mit körperlicher Nähe.

**BISEXUALITÄT** bezieht sich auf Personen, die sich emotional und/oder sexuell zu Männern und Frauen hingezogen fühlen (fühlen können). Sie können sexuelle oder nicht-sexuelle Beziehungen eingehen oder sich dies wünschen.

**CISGENDER** bezeichnet prinzipiell zwei Dinge. Einerseits beschreibt es alle Menschen, die sich mit dem bei ihrer Geburt zugeschriebenen Geschlecht (Geburts-geschlecht) identifizieren. Andererseits markiert der Begriff aber auch eine Art Idealtyp der hegemonialen Geschlechternorm, weshalb oft auch "heterosexuelles Auftreten" als Cisgeschlechtlichkeit verstanden wird.

**DEADNAME** zu Deutsch „toter Name“ bezeichnet den Geburtsnamen von Menschen, die diesen im späteren Verlauf ihres Lebens aufgrund ihrer Geschlechtsidentität ablegen. Ferner kann dieser Name für viele trans\* und inter\* sehr verletzend sein, da dieser Name eine leidget-

ragene und schmerzliche Zeit markiert. In vielen Staaten wird der neue Name oft nicht akzeptiert, weshalb Behördengänge, Flüge, Uni- und Schulbesuche und vieles mehr oftmals mit Leid und Schmerz verbunden sind.

**DRAG** Ist eine Art (humoristische) Kunst in Theater, Social Media und Performances etc. Hierbei geht es häufig um die (übertriebene) Darstellung von „männlichen“ oder „weiblichen“ Verhalten wie auch des Aussehens. Vielmals wird bei Drag ein anderes Geschlecht gespielt, wobei die Identifikation mit dem jeweilig gespielten und gelebten Geschlecht verschieden sein kann. Teilweise verstehen Drag-Künstler\*innen ihre Drag-Figur auch als Teil ihrer geschlechtlichen Identität und sind somit genderfluid. Drag ist keine Art von trans\* sein, da trans\* Menschen keine Rolle spielen, sondern in ihrem Geschlecht leben (wollen).

**DRAG KINGS** sind häufig Cis-Frauen die auf der Bühne und auf den Bildschirmen Charaktere spielen, die sich als (übertrieben) „männlich“ präsentieren.

Häufig sind diese Charaktere ein Spiel mit dem Geschlecht und den Geschlechterrollen und nicht deckungsgleich mit ihrem sonstigen geschlechtlichen Auftreten.

**DRAG QUEENS** sind häufig Cis-Männer, die auf der Bühne und auf den Bildschirmen Charaktere spielen die sich als (übertrieben) „Weiblich“ präsentieren. Häufig sind diese Charaktere ein Spiel mit dem Geschlecht und den Geschlechterrollen und nicht deckungsgleich mit ihrem sonstigen geschlechtlichen Auftreten.

**FLINTA\*** ist eine Abkürzung die vermehrt für Veranstaltungen, und Proteste benutzt wird, auf denen nur Frauen (meistens Cis), lesbische Frauen\*, inter\*, nicht-binäre Menschen, trans\* und Agender erwünscht sind. Es geht dabei um die Vorstellung, dass das Patriarchat und Sexismus im jeweiligen Kontext unterschiedlich wirken und dadurch beispielsweise homosexuelle Männer anders betroffen sind. Es soll ein temporärer Raum ohne Cis-Männer geschaffen werden.

**FSF** steht als Abkürzung für Frauen, die mit Frauen Sex haben. Hierbei geht es prinzipiell darum, wie auch bei MSM (Männern die mit Männern Sex haben) das sexuelle Verhalten von der sexuellen Identität zu entkoppeln. Die Abkürzungen sind in verschiedenen Kontexten geläufig, wo der sexuelle Kontakt im Vordergrund steht. Sei dies bei der sexuellen Aufklärung, der Medizin, HIV/Aids-Prävention oder auch in Bordellen, Cruising Areas oder Swinger Clubs. So können beispielsweise Frauen, die sich nicht als lesbisch identifizieren, aber sexuellen Kontakt mit Frauen haben adressiert werden. Gleichzeitig werden beispielsweise asexuelle, lesbische Frauen ohne sexuellen Kontakt zu Frauen nicht adressiert.

**GAY** ist der englische Begriff für eine Person, die sich sexuell und/oder emotional zu Personen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlt. In der Regel aber wird er nur in Bezug auf Männer benutzt, die sich emotional und/oder sexuell zu Männern hingezogen fühlen.

**GEBURTSGESCHLECHT/HEBAMMENGESCHLECHT** bezeichnet das bei der Geburt identifizierte Geschlecht. Dieses richtet sich vor allem nach den sichtbaren Geschlechtsmerkmalen und ist keineswegs frei von sozialen und politischen Normen im Hinblick auf Geschlecht.

**GENDER**<sup>1</sup> ist der englische Begriff für Geschlecht. Geschlecht ist eine konstruierte Norm, die sich im jeweiligen historischen, politischen und soziokulturellen Kontext spezifisch ausdrückt. Spezielle Verhaltensweisen, gesellschaftliche Aufgaben, Kleidung, Ausdrucksformen, Denk-

---

1 In der Wissenschaft und auch in der politischen Arbeit sowie innerhalb der Community werden häufig die englischen Begriffe Gender und Sex benutzt. Im deutschen würde Gender etwa soziales Geschlecht und Sex so was wie Geburtsgeschlecht bedeuten. Allerdings ist die strikte Trennung der beiden Begriffe nicht mehr aktuell und auch nicht produktiv. Da Wissen, Sprache und Normen einen so starken Einfluss auf das soziale Geschlecht (Gender) wie auch auf das „biologische Geschlecht“ (Sex) haben, funktioniert die strikte Trennung der beiden Kategorien nicht mehr.

weisen, Gefühle wie auch Arbeitsverhältnisse und Macht sind geschlechtlich konnotiert. Bei Gender handelt es sich also um eine gesellschaftliche Norm, die weder naturgegeben noch biologisch ist.

*„Jedoch handelt es sich bei der Geschlechtskategorie um ein sozialstrukturelles und sozial konstruiertes sowie historisch und gesellschaftlich gewachsenes Phänomen, das in sozialen und alltäglichen Interaktionen sowie Handlungen (re)produziert wird (doing gender). Geschlecht ordnet Individuen in zwei unterschiedliche Gruppen, die sowohl auf einer biologisch gebundenen Zuordnung, als auch auf gesellschaftlichen Zuschreibungsprozessen beruhen.“ (Gabriele Winker, Nina Degele 2010)*

**GENDER EXPRESSION** (geschlechtliche Ausdrucksform) meint eigentlich nicht mehr als die gesellschaftliche Erwartung, das Geschlecht zu erfüllen.

Typischerweise ist Gender expression die stereotype soziokulturelle Norm der “klassischen” Verhaltensweisen von Mann und Frau. Wie etwa Schauspieler\*innen die besonders Männlich oder besonders Weiblich spielen sollen, geht es hier um Verhaltensweisen, Auftreten und Kleidung.

**GENDER GAP** kann der Asterisk (\*), Unterstrich ( ) oder der Doppelpunkt (:) sein. Es sind Unterbrechungen der binären Ausdrucksform von Geschlecht in der deutschen Sprache. Im Gegensatz zu anderen Sprachen, ist im Deutschen vorläufig die männliche und ggf. die männliche und weibliche Form für Bezeichnungen von Gruppen geläufig. Der Gender Gap möchte in Sprache und Alltag gendergerechte Ausdrucksformen und Bezeichnungen in Wort und Schrift möglich machen und etablieren. So schließen Begriffe wie Lehrer\*innen oder Freund\*innen alle möglichen geschlechtlichen Identitäten und Ausdrucksweisen fernab der rein binären Norm mit ein. Da Geschlecht nicht von

außen bestimmt werden kann, ist es zu empfehlen Sprache stets "zu gendern".

**GESCHLECHTERBINARITÄT** ist das Konstrukt, das davon ausgeht, dass bei Menschen und Tieren nur zwei Geschlechter, nämlich Mann und Frau, existieren.

*„Geschlecht ist somit genau genommen in zweierlei Hinsicht performativ: Erstens, weil es in einer Reihe stilisierter Akte ‚aufgeführt‘ und kreierte wird. Geschlecht ‚besteht‘ sozusagen aus solch einer Performance, ob sie sich nun gerade auf der Kellerbühne eines Travestietheaters, beim Familienfrühstück, im Seminarraum oder auf dem Truppenübungsplatz ereignet. Zweitens ist Geschlecht performativ, weil die Geschlechterperformance selbst wiederum als im engeren Sinne ‚performativ‘ beschrieben werden kann: in ihrem Vollzug ‚entsteht‘ das fragliche Phänomen. So wie eine Schiffstaufe auch tatsächlich den Namen auf das Boot überträgt, haben bestimmte, Geschlechter-*

*normen rezitierende Gesten und Auftritte den Effekt, Geschlechtsidentität herzustellen.“ (Eva von Redecker 2011)*

**GESCHLECHTSANGLEICHUNG** meint den operativen Eingriff zur Bildung der gewünschten Geschlechtsteile.

**GESCHLECHTSIDENTITÄT** meint die individuelle und aus dem Inneren Gefühlte Wahrnehmung von Geschlecht einer Person. Diese Identität kann, oder kann nicht mit dem Geburtsgeschlecht übereinstimmen. Ferner kann die Geschlechtsidentität nicht (immer) von außen gesehen werden. Die geschlechtliche Identität hat nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun, und so können beispielweise transgeschlechtliche Menschen hetero, homo, bi oder pansexuell etc. sein.

Definition von Geschlechtsidentität (gender identity) in den Yogyakarta Prinzipien:

*„Unter geschlechtlicher Identität versteht man das tief empfun-*

*dene innere und persönliche Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht, das mit dem Geschlecht, das der betroffene Mensch bei seiner Geburt hatte, übereinstimmt oder nicht übereinstimmt; dies schließt die Wahrnehmung des eigenen Körpers (darunter auch die freiwillige Veränderung des äußeren Erscheinungsbildes oder der Funktionen des Körpers durch medizinische, chirurgische oder andere Eingriffe) sowie durch andere Ausdrucksformen des Geschlechts, z.B. durch Kleidung, Sprache und Verhaltensweisen, ein.“ (Hirschfeld-Eddy-Stiftung 2008)*

**HETERONORMATIVITÄT** ist ein binäres, zweigeschlechtlich (Mann – Frau) und heterosexuell organisiertes Wahrnehmungs-, Handlungs- und Denkschema, das als grundlegende gesellschaftliche Institution durch eine Naturalisierung von Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit zu deren Selbstverständlichkeit beiträgt – beziehungsweise beitra-

gen soll. Heterosexualität wird als normal und Homosexualität als „unnormale“ verstanden. Zweigeschlechtlichkeit ist daher ein unhinterfragter gesellschaftlicher Tatbestand. Die Heteronormativität funktioniert wie ein Habitus und ist den Beteiligten meist nicht bewusst. Sie ist nicht nur in den Individuen verankert, sondern auch in gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen. Heteronormativität steht im Gegensatz zu körperlicher, geschlechtlicher und identitärer Vielfalt.

*Für viele Menschen kann Heteronormativität zu großen physischen und psychischen Schmerzen und Leiden führen, was an dem folgenden Zitat von Anke Abraham verdeutlicht werden soll:*

*„Die Norm, sich eindeutig einem der beiden (sozial konstruierten) Geschlechter – Frau oder Mann – zugehörig fühlen zu sollen, die Norm, einen zu diesem Geschlecht passenden Körper haben zu sollen (und ihn z.B. bei Nicht-Vorliegen oper-*



*ativ und gewaltsam im Sinne der Norm vereindeutigen lassen zu müssen), die Norm, zum vorliegenden Körper ein „passendes“ geschlechtliches Ich-Gefühl entwickeln zu sollen und die Norm, ein zu Körper und Geschlecht „passendes“ heterosexuelles Begehren entfalten zu sollen, kann für Menschen, die diesen Normen nicht entsprechen können oder wollen (wie etwa Menschen mit transsexuellem, intersexuellem oder homosexuellem Hintergrund), zum Einfallstor ausgesetzten Leidens werden, das bis zum Verlust von Lebenssinn und dem Gefühl der Auslöschung des Ichs führen kann.“ (Anke Abraham 2011)*

**HETEROSEXISMUS** beschreibt den Glauben daran, dass Heterosexualität überlegen ist (religiös, moralisch, sozial, emotional) gegenüber anderen Formen von sexuellen Beziehungen. Als institutionalisiertes System und gesellschaftliche Norm hat Heterosexismus negative Auswirkungen auf alle LSBTIQ+-Personen

sowie heterosexuelle Personen, die nicht den traditionellen Standards von Männlichkeit und Weiblichkeit entsprechen.

**HOMOSEXUALITÄT** ist die emotionale, romantische oder sexuelle Anziehung gegenüber Menschen des gleichen Geschlechts.

**HOMOFEINDLICHKEIT** ist die auf Vorurteilen beruhende Abneigung gegen Homosexualität und lesbische, schwule und bisexuelle (LSB) Menschen.

**INTER\*** bezieht sich auf Menschen, die genetisch und/oder anatomisch und hormonell nicht eindeutig dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden (können). Inter\* zu sein, hat keinerlei Einfluss auf die Geschlechtsidentität oder auf die sexuelle Orientierung. Ob Menschen sich als inter\* identifizieren oder nicht, ist eine eigene Entscheidung. Männer Frauen, Queers und nicht-binäre Menschen können unabhängig ihrer sexuellen Orientierung inter\* sein.

**INTERSEKTIONALITÄT** bedeutet das Zusammendenken von

Diskriminierungsformen im jeweiligen Kontext. Hierbei geht es nicht um ein statisches Modell, sondern fließende Übergänge nicht nur im zeitlichen, sondern auch im sozialen, kulturellen und politischen Kontext. Für die LGBTQ+-Community ist Intersektionalität zentral, da Menschen der Community oft nicht nur von LGBTQ+-Feindlichkeit, sondern ggf. auch von Rassismus, Klassismus und von vielen weiteren Macht- und Diskriminierungsformen betroffen sind.

*„Das ist es, worum es geht: Wir möchten die Norm verabschieden, die weiße Menschen ohne Behinderung als Standard hochhält und People of Color, queere und trans-Menschen herabwürdigt. Nur so, denken wir, können wir etwas beisteuern zum großen Projekt einer globalen Gerechtigkeit, die tatsächlich alle in ihren verschiedenen Lebenswirklichkeiten einbezieht und versucht, das Patriarchat, den Kapitalismus und den Rassismus als die zen-*

*tralen miteinander verwobenen Herrschaftssysteme zu überwinden. Was also liegt näher, von einem Konzept auszugehen, dass das Zusammenwirken unterschiedlicher Diskriminierungsweisen mit einer neuen Sprache deutlich und Menschen in ihrer Vielfalt und in ihren politischen Kämpfen sichtbar macht und empowert? Intersektionalität ist mehr als ein theoretisches Konzept. Es handelt sich um ein politisches Projekt.“ (Ines Kappert, Emilia Roig 2011)*

**INTER\*FEINDLICHKEIT** kann als starke und/oder strukturelle Ablehnung gegen inter\*Menschen beschrieben werden. Dies betrifft häufig Menschen mit geschlechtlicher Nichtkonformität oder Überschreitung der heteronormativen Geschlechtergrenzen. Da es sich um eine diskriminierende Praxis handelt, geht es nicht darum wer sich als inter\* identifiziert, sondern wer als inter\* ausgemacht wird.

Eine gängige Praxis sind geschlechtsdefinierende, operative

Eingriffe. In vielen Fällen sind diese Eingriffe medizinisch nicht notwendig, sondern werden mit dem psychischen Wohlergehen des Kindes gerechtfertigt. Intergeschlechtliche Initiativen berichten von Genitalverstümmelungen und bleibenden gesundheitlichen, hormonellen und psychischen Schäden durch diese -nicht selbstbestimmten-Eingriffe.

---

*„In den medizinischen Unterlagen stand, dass ich gesund war, trotzdem hat man mir Eierstöcke und die Hoden entfernt und hat mir den Penis amputiert. Das sind keine medizinisch notwendigen Operationen gewesen. Das ist schon ein starkes Stück, wenn man sich das mal anguckt, mit der einzigen Argumentation: Eltern haben Angst, Ärzte haben Angst vor etwas, das sie nicht wollen, etwas, das die Gesellschaft nicht will. Das ist ein Riesen-Skandal, das ist Genitalverstümmelung de luxe. (Lynn. D im Interview).“ (Lynn D. im Interview 2020)*

---

Als **LESBEN** werden Frauen bezeichnet, die sich emotional und/oder sexuell zu anderen Frauen hingezogen fühlen (fühlen können). Sie können mit ihnen sexuelle und/oder nicht-sexuelle Beziehungen eingehen oder sich dies wünschen.

**LSBTIQ+** ist ein Akronym für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans\*, inter\* und Queers. Das Plus bedeutet, dass es hierbei eigentlich um alle Formen geschlechtlicher Identifikation und sexueller Orientierung geht, die nicht der heteronormativen binären Norm entsprechen. Aus diesem Grund gibt es auch Schreibweisen wie etwa LSBTIQA+ oder LSBTIQAP+ um beispielweise Agender beziehungsweise auch Pansexualität mitzunenennen.

**LGBTIQ+** ist ein (englisches) Akronym für Lesbians, Gays, Bisexual, trans\*, inter\* und Queers. Das Plus bedeutet, dass es hierbei eigentlich um alle Formen geschlechtlicher Identifikation und sexueller Orientierung geht, die nicht der heteronormativen binären Norm entsprechen. Aus

diesem Grund gibt es auch Schreibweisen wie etwa LSBTIQA+ oder LSBTIQAP+ um beispielsweise Agender beziehungsweise auch Pansexualität mitzunennen.

**LGBTIQ+-FEINDLICHKEIT** bedeutet Ablehnung oder Hass gegen alle wirklichen oder assoziierten Menschen unter dem Sammelbegriff LGBTIQ+. Letzten Endes richtet sich LGBTIQ+-Feindlichkeit gegen alle Menschen die Erkennbar oder nicht, nicht mit der hegemonialen und heteronormativen Vorstellung von Cisgender und heterosexuellen Begehren sowie der normativen Gender-expression konform gehen.

**MSM** steht als Abkürzung für Männer, die mit Männern Sex haben. Hierbei geht es prinzipiell darum, wie auch bei FSF (Frauen, die mit Frauen Sex haben) das sexuelle Verhalten von der sexuellen Identität zu entkoppeln. Die Abkürzungen sind in verschiedenen Kontexten geläufig, wo der sexuelle Kontakt im Vordergrund steht. Sei dies bei der sexuellen Aufklärung, der Mediz-

in, HIV/Aids-Prävention oder auch in Bordellen, Cruising Areas oder Swinger Clubs. So können beispielsweise Männer, die sich nicht als schwul identifizieren, aber sexuellen Kontakt mit Männern haben adressiert werden. Gleichzeitig werden beispielsweise asexuelle, schwule Männer ohne sexuellen Kontakt zu Männern nicht adressiert.

Die Bezeichnung MSM ist insbesondere im Rahmen von HIV/AIDS-Programmen gängig und stellt das sexuelle Verhalten einer potentiellen Risikogruppe, die sich aus diversen Untergruppen zusammen setzen kann, in den Mittelpunkt.

**NICHT-BINÄR** sind all jene Menschen die sich nicht (eindeutig und für immer) als Mann oder Frau definieren. Hierbei gibt es eine Vielzahl möglicher Identifikationen. So können Menschen zwischen männlichen und weiblichen Identitäten wechseln oder sich prinzipiell nur temporär einem oder mehreren Geschlechtern zugehörig fühlen (**genderfluid**). Außerdem gibt es Menschen,

die sich temporär oder für immer dem männlichen und weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen (bi-gender).

**PANSEXUALITÄT** bezieht sich auf Personen, die sich emotional und/oder sexuell zu jeglicher Art von Geschlecht angezogen fühlen können. Sie können sexuelle oder nicht-sexuelle Beziehungen eingehen oder sich dies wünschen.

**(GAY) PRIDE EVENTS** gehen auf die sogenannten Stonewall-Unruhen 1969 aus New York City zurück. Hier haben LSBTIQ+ über mehrere Tage gegen Bedrohung, Repression und Schikane durch die Polizei protestiert. Wie dieser Zeiten in New York City üblich, durchsuchte die Polizei LGBTIQ+-Bars um die Identitäten der Besucher\*innen festzustellen und teilweise auch durch Geldstrafen und Anzeigen zu bedrohen. In jener Nacht des 28. Juni leisteten die Besucher\*innen des Stonewall Inn Widerstand gegen die LGBTIQ+-Feindlichen Polizeiaktionen. Im darauffolgenden Jahr kam es in mehre-

ren amerikanischen Städten zu „Gedenk-Demos“ welche nun jedes Jahr stattfinden um gegen LSBTIQ+-Feindlichkeit zu protestieren. In Deutschland sind die Gay Pride Events unter dem Namen Christopher Street Day (CSD) bekannt. Die Christopher Street in New York City ist die zentrale Straße der damaligen Proteste gewesen.

**QTIBIPOC** ist ein (englisches) Akronym für Queer, trans\*, inter\*, Black, Indigenous, People(s) of Colour. Im Zuge der aktuellen Debatten innerhalb der feministischen und der LGBTIQ+-Kämpfe werden intersektionale Perspektiven insbesondere im Zusammenhang mit Antirassismus und weiterer Unterdrückungsverhältnisse lauter. So wird davon ausgegangen das beispielweise rassistische Diskriminierung im Zusammenhang mit LGBTIQ+-Feindlichkeit stärker wirkt. Um über ebendiese spezifische Diskriminierungsformen reden zu können, und gleichzeitig Identifikationsmöglichkeiten zu bieten, fanden 2020 und

2021 einzelne Prides und andere politische Veranstaltungen unter dieser (Selbst-)Bezeichnung statt. Solidarität untereinander bei Anerkennung der kontext- und situationsspezifischen Unterdrückungsformen ist das Ziel solcher Termini.

---

*Intersektionales Auslöschten ist nicht ausschließlich auf Schwarze Frauen\* begrenzt: Menschen of Color innerhalb der LGBTQ-Bewegungen; Mädchen of Color im Kampf gegen die School-Prison-Pipeline; Frauen\* innerhalb der Einwanderungsbewegungen; Transfrauen innerhalb der feministischen Bewegungen; und Menschen mit Behinderungen im Kampf gegen Polizeimishandlung – sie alle sind verwundbar an den Schnittstellen von Rassismus, Sexismus, Klassenunterdrückung, Transphobie oder Behindertendiskriminierung. Intersektionalität hat vielen Vertreter\*innen ein Instrument an die Hand gegeben, um die eigene Situation zu framen und*

*für Sichtbarkeit und Inklusion zu kämpfen. Intersektionalität ist das Banner, unter dem unterschiedlichste Forderungen nach Inklusion aufgestellt werden. Aber ein Begriff allein kann nur so viel erreichen, wie seine Nutzer\*innen Macht haben. Und es ist kaum verwunderlich, dass Intersektionalität immer wieder zu Debatten und Streitigkeiten führt. (Kimberlé Crenshaw 2019)*

---

**QUEER** umfasst alle, deren Geschlechtsausdruck oder Sexualität sich nicht in den gängigen Kategorien der Zwei-Geschlechter-Ordnung bzw. der Heteronormativität erfassen lassen. Sie können, müssen sich aber nicht zwangsläufig als trans\*, inter\*, nicht-binär etc. definieren.

Queer bedeutete lange so etwas wie „eigenartig“ oder „sonderbar“ und wurde als Ablehnender und Homo- beziehungsweise LGBTQ+-feindlicher Begriff benutzt. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre wird der Begriff zunehmend als Selbstbezeichnung gewählt,

und bekommt durch seine politische Wendung einen selbstbestimmten und kämpferischen Charakter. Der Begriff „queer“ ist so auch in die Forschung, Wissenschaft und Medien eingezogen und hat heutzutage eher eine positive Konnotation.

Als **SCHWULE** werden Männer bezeichnet, die sich emotional und/oder sexuell zu anderen Männern hingezogen fühlen (fühlen können). Sie können mit ihnen sexuelle und/oder nicht-sexuelle Beziehungen eingehen oder sich dies wünschen.

**SEXUELLE ORIENTIERUNG** bezeichnet die Fähigkeit eines Menschen, sich emotional und/oder sexuell zu Personen desselben oder eines anderen Geschlechts oder Personen verschiedenen Geschlechts hingezogen zu fühlen und emotionale und/oder sexuelle Beziehungen mit ihnen zu führen.

**SOGI** steht für Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität

**TRANS\*** fungiert vermehrt als Oberbegriff für Transsexuelle,

Transgender, Transidente, Transvestiten und andere Menschen, die sich nicht dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei ihrer Geburt zugewiesen wurde. Ihre Selbstidentifizierungen unterscheiden sich lokal und individuell. Transgeschlechtliche Menschen sind all jene, die sich nicht mit ihrem Geburtsgeschlecht identifizieren. Eine mögliche medizinische, hormonelle oder operative Geschlechtsangleichung hat hierbei keinen Einfluss darauf trans\* zu sein, oder nicht.

**TRANSGENDER** bezieht sich auf Personen, die dauerhaft in ihrem bevorzugten Geschlecht leben, ohne zwangsläufig geschlechtsangleichende Maßnahmen zu durchlaufen.

**TRANSVESTIT/CROSS-DRESSER** bezieht sich auf Personen, die gerne auf bestimmte Zeit die Kleidung des anderen Geschlechtes tragen. Ihre Identifizierung mit dem anderen Geschlecht kann von sehr stark bis weniger kritisch mit dem ursprünglichen Geschlecht variieren. Einige Trans-

vestiten/Cross-dresser lassen auch geschlechtsangleichende Maßnahmen durchführen, andere bleiben „Teilzeit“ Cross-dresser\*innen.

**TRANSGESCHLECHTLICH** meint trans\*. Als trans\* werden Personen bezeichnet, die sich ausschließlich mit einem anderen Geschlecht, als dem das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, identifizieren und permanent in ihrem bevorzugten Geschlecht leben. Häufig, aber nicht immer, geht dies einher mit einer starken Ablehnung ihres ursprünglichen Geschlechts. Viele durchlaufen chirurgische und hormonelle Behandlungen.

**TRANS\*FEINDLICHKEIT** kann als starke und/oder strukturelle Ablehnung gegen trans\*Menschen beschrieben werden. Dies betrifft häufig Menschen mit geschlechtlicher Nichtkonformität oder Überschreitung der heterosexistischen Geschlechtergrenzen. Da es sich um eine diskriminierende Praxis handelt, geht es nicht darum, wer sich als trans\* identifiziert, sondern wer

als trans\* ausgemacht wird.

trans\*Menschen und pro-trans\*Aktivist\*innen erfahren auch Ablehnung und Diskriminierung von einem Teil der klassischen, traditionellen, feministischen Strömung. TERF, also trans\* exclusionary radical feminists (zu Deutsch: trans\* ausschließende radikale Feminist\*innen) gehen davon aus, dass alle, die bei ihrer Geburt als weiblich markiert wurden, weiblich sind und andersherum. Aus diesem Grund lehnen sie trans\*-Aktivist\*innen und trans\*-Aktivismus ab.



## QUELLEN:

- Abraham, Anke (2011): Geschlecht als Falle? Körperpraxen von Mädchen und Jungen im Kontext begrenzender Körpernormen. In: Niekrenz, Yvonne/Witte, Matthias (Hrsg.) *Jugend und Körper. Leibliche Erfahrungswelten*. Reihe: Jugendforschung, Weinheim: Juventa, S. 241–255.
- Crenshaw, Kimberlé 2019: Warum Intersektionalität nicht warten kann. In: Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Center for Intersectional Justice (Hrsg.) *“Reach everyone on the Planer ...” Kimberlé Crenshaw und die Intersektionalität*. S. 13 – 17. Quelle: [https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/endif\\_crenshawweb\\_gesamt\\_de.pdf](https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/endif_crenshawweb_gesamt_de.pdf) (abgerufen am 30.06.2021).
- Hirschfeld-Eddy-Stiftung (2008): Die Yogyakarta-Prinzipien – Prinzipien zur Anwendung der Menschenrechte in Bezug auf die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität. Quelle: [https://www.hirschfeld-eddy-stiftung.de/file-admin/user\\_upload/schriftenreihe/Yogyakarta\\_Prinzipien\\_HES\\_Schriftenreihe\\_Bd\\_1.pdf](https://www.hirschfeld-eddy-stiftung.de/file-admin/user_upload/schriftenreihe/Yogyakarta_Prinzipien_HES_Schriftenreihe_Bd_1.pdf) (angerufen am 25.06.2021).
- Kappert, Ines/Roig, Emilia 2019: Vorwort und Einleitung. In: Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Center for Intersectional Justice (Hrsg.) *“Reach everyone on the Planer ...” Kimberlé Crenshaw und die Intersek-*

*tionalität*. S. 9-11. Quelle: [https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/endl\\_crenshawweb\\_gesamt\\_de.pdf](https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/endl_crenshawweb_gesamt_de.pdf) (abgerufen am 30.06.2021).

Kneser, Jacob (2020): *Operationen bei Intersexuellen Kindern*. In: *Planet Wissen*. Quelle: <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/sexualitaet/intersexualitaet/intersexualitaet-operationen-100.html> (abgerufen am 29.06.2021).

Von Redecker, Eva 2011: *Zur Aktualität von Judith Butler – Einleitung in ihr Werk*. Vs Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Winker, Gabriele/Degele, Nina (2010): *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten* (2. Aufl.). Bielefeld: Transcript.



